

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Ercheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Abgabepreis: die kleinste Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Seite 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannesbohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 110.

Nr. 246.

Donnerstag, den 22. Oktober

1914.

In Döhlen (Amtsh. Dresden-A.) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Dresden, den 20. Oktober 1914.

Ministerium des Innern.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume können am 23. und 24. d. M. nur dringende Sachen erledigt werden.

Eibenstock, am 20. Oktober 1914.

Königliches Hauptzollamt.

Schreiber

aushilfsweise gesucht. Nur solche Bewerber werden berücksichtigt, die flott stenographieren und auf der Maschine gewandt schreiben können.

Monatliche Vergütung: 50 Mark.

Stadttrat Eibenstock, den 21. Oktober 1914.

Die Kämpfe um Dünkirchen.

Neue Erfolge Oesterreichs.

Bündnis zwischen Amerika und China.

Es geht langsam, aber sicher, schrieb in dem gestern von uns abgedruckten Feldpostbriefe ein in Frankreich verwundeter deutscher Soldat. Dasselbe ist auch von der großen Schlacht in Frankreich zu sagen, nur daß wir jetzt mehr u. mehr das Wort „sicher“ zwei- bis dreimal kräftiger unterstreichen dürfen als bisher, da die Zeit des Langsamgehens überwunden zu sein scheint. Nach dem gestrigen Bericht aus dem Großen Hauptquartier tobt die heftigste Schlacht auf unserem rechten Flügel gegenwärtig bei Neuport, ein zwischen Ostende und Dünkirchen liegender belgischer Ort. Diese schweren Kämpfe scheinen den Anfang vom Ende zu bedeuten, und daß sie für die deutschen Truppen einen glücklichen Ausgang nehmen werden, geht aus den privaten Meldungen der neutralen, ja sogar der der feindlichen Staaten hervor:

Christiania, 20. Oktober. Die Bedrohung Dünkirchens durch die von Neuport und Frenes vorgehenden deutschen Truppen wird nach Pariser Privat-Depeschen zwar nicht als unmittelbar bevorstehend betrachtet, doch hänge viel von dem Verlauf, der heute im Süden und Westen von Ostende fortgesetzten Kämpfe ab. Die Bravour der von Lille nach Westen und Südwesten entwandten deutschen Vortruppen wird selbst vom Feinde als bewunderungswürdig angesehen. In einzelnen Dörfern fanden bis in die sinkende Nacht hinein Bajonettkämpfe statt.

Rotterdam, 20. Oktober. Bereits seit Sonnabend morgen wird in der Nähe von Dünkirchen Kanonendonner gehört. Döstlich und westlich von Dünkirchen finden gleichfalls Kämpfe statt. Der Durchzug der deutschen Truppen in Ostende war am Freitag nachmittag beendet, worauf die Verbündeten den Kampf begannen.

Rotterdam, 20. Oktober. Aus Ipern eingetroffene Niederländer machten die Mitteilung, daß dort scharfe Gefechte zwischen der deutschen Infanterie und den Verbündeten stattgefunden haben.

Daß es endlich einmal auf der Riesenfront zu Ende gehen muß, scheint selbst Herr Joffre einzusehen. Und er scheint ein Ende machen zu wollen auf jeden Fall, gleichgültig wie der Ausgang der Schlacht sein möge.

Genf, 19. Oktober. Der Widerstand der Verbündeten gegen den deutschen Angriff bei Ipern war gestern derart abgeschwächt, daß die heutige Frühnote des Generalstabes vorzieht, über die Affäre zu schweigen. Die vom Süden und Westen gegen Lille unternommenen französischen Bewegungen vollziehen sich mit äußerster Vorsicht, aus Besorgnis vor deutschen Ueberraschungen. Joffre braucht nach Pariser Privatmeldungen noch etwa 5 Tage, um die Armeen zum gleichzeitigen Vorschlagen an allen wichtigen Punkten der Front zu befehlen. Gleichviel ob bis dahin Ipern sich hält oder nicht, u. ob die Deutschen aus Belgien über Courtrai Verbindung mit ihrem rechten Flügel erreichen. Joffre kann nicht länger warten wegen der deutschen Bedrohung der Räfte.

Klingt die vorstehend abgedruckte Meldung für die Verbündeten schon nicht sehr zuversichtlich, so lautet die folgende noch resignierter. Man wagt jetzt schon nicht mehr auf feindlicher Seite von einem Siege zu sprechen, sondern man steckt einen Pflock zurück und sieht die Schlacht als unentschieden an.

Rotterdam, 19. Oktober. Der Korrespondent der „Times“ in Bordeaux meldet: Man darf jetzt die Schlacht an der Aisne als unentschieden ansehen. Der Schwerpunkt ist in den Norden verlegt. In den Ardennen hat es geschneit.

Ja, ja es sieht traurig aus für unsere Gegner, zumal sie in Ermangelung von Siegen aus ihren

Kriegsberichten Wetterberichte machen müssen. Aus nichtamtlichen Quellen verlautet übrigens, daß die französische Feldarmee insgesamt in einer Rückzugsbewegung begriffen sei, die von der in Frontstellung verbliebenen Artillerie gedeckt werde. Die von der Somme und Aisne abrückenden Truppen sollten weiter südlich in einer sehr starken Position östlich von Paris von neuem aufgepflanzt werden. Wenn man auch diesen Angaben noch keinen Glauben bezumessen braucht, so beweisen sie doch, daß allgemein an ein Halten der langen Front seitens der Verbündeten kaum noch gedacht wird.

Zum Untergang der vier deutschen Torpedoboote siders jetzt nach und nach Meldungen durch, die bestimmt erkennen lassen, daß unsere blauen Jungens sich nicht nur bis zum Keuchersten ihrer Haut gewehrt, sondern daß auch die Engländer erheblichen Schaden erlitten haben:

Amsterdam, 20. Oktober. Der „Nieuw-Notterdamsche Courant“ veröffentlicht einen Bericht des Kapitäns des in Rotterdam angekommenen Dampfschiffes „Dronning“, der das Gefecht der deutschen Torpedoboote mit dem englischen Geschwader beobachtet hatte. Darin heißt es: Ein Torpedoboot sahen wir sinken; aber wir konnten auch beobachten, daß eins der englischen Schiffe von einem Torpedo getroffen wurde, und wir sahen eine Wolke von Dampf über diesem englischen Boot aufsteigen, woraus wir den Schluß zogen, daß der Kessel geplatzt war.

Aus dieser Mitteilung geht hervor, daß der englische Bericht, die englischen Boote seien so gut wie unbeschädigt, nicht wahr sein kann.

London, 20. Oktober. Der Kreuzer „Undaunted“ und die vier Zerstörer, die am 18. Oktober in Harwich ankamen, berichten über den Kampf in der Nordsee: Wir verließen Harwich am Sonnabend zu Patrouillendienst. Es gelang uns, die deutschen Schiffe zum Kampf zu zwingen, die tapfer gegen die Uebermacht sochten. Die großen Geschütze des „Undaunted“ eröffneten das Feuer auf fünf Meilen. Der Kreuzer, der durch die Begleitgeschiffe gegen Torpedoangriffe geschützt wurde, richtete das Feuer gegen zwei feindliche Boote, während die britischen Zerstörer die anderen beschäftigten. Die deutschen Torpedoboote sanken nacheinander, bis zuletzt tapfer kämpfend. Das Gefecht dauerte anderthalb Stunden.

Eine erfreuliche, und zu der vorstehenden in angenehmen Gegensatz stehende Nachricht kommt zum Untergang des englischen Unterseebootes „E 3“:

Berlin, 20. Oktober. Wie das „B. Z.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat die deutsche Flotte keine Verluste bei der Vernichtung des englischen Unterseebootes „E 3“ zu beklagen gehabt. Es empfiehlt sich aus militärischen Gründen nicht über die Einzelheiten des Vorganges zu sprechen, doch sei darauf hingewiesen, daß der englische Verlust als schwer anzusehen ist, weil es sich um ein ganz modernes Unterseeboot handelte.

Genau wie im Westen nehmen die Operationen der verbündeten Deutschen und Oesterreicher im Osten

und der Oesterreicher allein in Galizien die denkbar günstigsten Fortschritte. Geben wir Herrn von Hoefers das Wort:

Wien, 19. Oktober. Amtlich wird verlautbart vom 19. Oktober mittags: In der Schlacht östlich von Chyrow und Przemysl brachte uns der gestrige Tag neuerdings große Erfolge. Besonders erbittert war der Kampf bei Ryzowiz. Die Höhe Magieram, die bisher in den Händen des Feindes war und unserem Vordringen bedeutende Schwierigkeiten bereitet hatte, wurde nach mächtiger Artillerievorbereitung nachmittags

von unseren Truppen genommen. Nördlich von Wyzniesz kam unser Angriff bis auf Sturmabstand an den Gegner östlich Przemysl bis an die Höhen von Medyska heran. Im südlichen Schlachtlügel wurden die namentlich gegen die Höhen südwestlich Stary-Sambor gerichteten, auch nachts fortgesetzten Angriffe der Russen abgeschlagen. Im Struj- und im Swidatule sind unsere Truppen in weiterem Vordringen begriffen. Auch am Zan wurde gestern an mehreren Punkten gelämpft. Ein nach Einbruch der Dunkelheit eingeleiteter Angriff auf unsere bei Jaroslau auf das Ostufer des Flusses übergeschifften Kräfte scheiterte vollständig.

In Russisch-Polen schlug vereinigte deutsche und österreichische Kavallerie einen großen Angriff feindlicher Kavallerie, die westlich vorzubringen suchte, über Zwatzschew zurück.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes, v. Hoefler, Generalmajor.

Wien, 20. Oktober, mittags. (Amtlich.) Die Schlacht in Mittelgalizien nahm namentlich nördlich des Strwiakflusses noch an Heftigkeit zu. Unser Angriff gewinnt nach Osten stetig Raum. Um einzeln besonders wichtige Höhen wird von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung gekämpft. Alle Beruche des Feindes, uns die Magiera wieder zu entreißen, scheiterten, dagegen eroberten unsere Truppen die vietumstrittene Baumhöhe nordöstlich von Tyszkowice. Südlich Magiera wurde der Gegner aus mehreren Ortshäfen geworfen. In diesen Kämpfen wurden wieder viele Russen, darunter ein General, gefangen genommen, auch Maschinengewehre erbeutet. Die Gefangenen berichten von der furchtbaren Wirkung unseres Artilleriefeuers. Südlich des Strwiak, wo unsere Front über Stary-Sambor verläuft, sieht die Schlacht. Staryj Körösmezö und Sereth wurden von unseren Truppen nach Verteidigung durch den Feind in Besitz genommen.

Ueber die Ereignisse an der Adria wurde vom Armeoberkommando berichtet:

Am Morgen des 17. Oktober fand fernwärts von der Spitze von Ostro ein Scharmügel zwischen einzelnen Torpedounterseebooten nebst einem Luftfahrzeug und dem französischen Kreuzer „Balbec-Rouffeu“ statt. Trotzdem der Kreuzer unsere Einheiten heftig beschoss, rückten sie unversehrt ein. Die Leuchtfeuer von der Spitze von Ostro wurden von dem französischen Kreuzer ebenfalls beschossen, doch nur in der Galerie unbedeutend beschädigt. Das weiter fernwärts beobachtete französische Gros verließ nach Zichtung unserer Unterseeboote schleunigst unsere Bewässer. Die eigenen Torpedofahrzeuge unternahmen in den frühen Morgenstunden des 18. Oktober einen Raid auf Antivari und zerstörten aus nächster Nähe einige Magazine u. beladene Waggons durch Geschützfeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Generalmajor.

Von Rußland und aus Galizien fort muß uns der Gedankengang sofort nach Ostasien ziehen, wo von der hartbedrängten Festung Tjingtau zwei Forts gefallen sein sollen:

Kopenhagen, 20. Oktober. „Politiken“ meldet über London aus Beking: Die vereinigten britischen und japanischen Streitkräfte haben die Forts Kaiser und Mits besetzt.

Daß unsere tapferen Krieger in Ostasien der Uebermacht auf die Dauer nicht standhalten können, war vorauszusehen. Nach monatelanger Belagerung, nachdem sie mehrmals zurückgeworfen wurden, ist es den Japanern und Engländern anstrengend endlich gelungen, zwei Forts zu besetzen. Das ist keine Baffentat, der sie sich rühmen können, der Ruhm gebührt auch fernherin der kleinen Schar, die den verlorenen Posten hielt, solange er zu halten war. In der Geschichte dieses Krieges wird der Kampf um Tjingtau ein würdiges Blatt im Ruhmeskranz des deutschen Heeres sein.